

# KAR NEWSLETTER NR. 30

27.05.2023



## Pfingsten 2023



### Das Fest des Heiligen Geistes

(Quelle: Erzdiözese Wien)

# Vom Heiligen Geist sprechen

## Grußwort zum Pfingstfest 2023

Liebe Freundinnen und Freunde, Brüder und Schwestern,

gerade habe ich den Festgottesdienst zum Christi Himmelfahrtsfest im ARD gesehen. Es war ein lebendiger Gottesdienst, in dem viel gesungen, aber auch im wahren Sinne gespielt wurde, Kinder die Hauptakteure waren und so nicht die Vergangenheit, sondern die Gegenwart und die Zukunft im Blickfeld standen. Jesus unser Freund stand im Mittelpunkt, doch er ist weg oder doch nicht? Die Pfarrerin lud ein, nach dem Spuren zu suchen, die Jesus hinterlassen hat – in unserem Leben, im Leben unserer Freundinnen und Freunde, im Leben der Menschen.

Und dann ist da der Heilige Geist. Im 1. Johannesbrief 5,7f, heißt es: „Drei sind das Zeugnis geben, der Geist, das Wasser und das Blut, und die drei sind eins.“ Frage. Was ist der Geist? Schauen wir in das Johannesevangelium 3, wo in einem Nachtgespräch sich Jesus mit einem frommen Pharisäer Nikodemus unterhält. Jesus redet von einer neuen Geburt: „Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren ist, kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ (Joh 3,5) Und er fährt fort: „Der Wind weht, wo er will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist.“ (Joh 3,8)

Wenn wir vom Geist sprechen, tun wir gut daran, auf die Sprache zu achten. Griechisch ist Geist *pneuma* = Hauch, Luft, Atem, Lateinisch *spiritus* = Luft, Wind, auch Atem. Es geht also um das, was uns Leben schenkt, das Luftholen genauso wie die Atmosphäre, in der wir und alles Lebendige leben. Wir sehen es nicht und spüren es doch, und wir erfahren es in seinen Wirkungen. Wir alle wissen um die schrecklichen Folgen, wo es aufgrund von Stürmen zu Überschwemmungen und Erdbeben kommt, aber auch um die Folgen von Trockenheit. Die Geisterfahrung betrifft also konkret die ganze Schöpfung, Menschen-, Tier- und Pflanzenwelt. Und wenn wir es recht bedenken, beherrschen

nicht wir den Geist, sondern der Geist beherrscht uns. Und wieder stehen wir vor der Frage: Was ist das, der Geist, wenn es letztlich nicht um uns selbst geht und wir feststellen müssen, dass wir ihn nicht beherrschen?

Wir müssen noch einen Schritt weiter gehen: Tatsächlich sprechen wir vom Geist nicht nur im Singular, sondern von Geistern, also im Plural. Und dann gibt es die Rede vom Zeitgeist. Wenn wir vom Zeitgeist sprechen, geht es um das, was in unserer Zeit unser Denken und Handeln bestimmt. Da stoßen wir auf eine Vielzahl von Denk- und Verhaltensweisen, in unserer Umgebung, bei anderen Völkern und Rassen. Wir sprechen nicht nur von anderen Völkern, auch von anderen Kulturen und Religionen und enden in einer fast unüberschaubaren Welt, die wir mit unserem beschränkten Verstand nur bedingt überschauen. Damit aber stoßen wir als Menschen, ob uns das gefällt oder nicht, an Grenzen, und unausweichlich ist der Tod. Ist es nicht lächerlich, wenn wir heute mit der Künstlichen Intelligenz, der sog. KI, spielen und uns nicht vor Gott fürchten, sondern vor einer von uns selbst geschaffenen Kraft, von der Menschen fürchten, dass diese KI am Ende ihren Schöpfer beherrschen kann?

Dass wir mit diesen Beobachtungen zu einem Plural „Geister“ gelangen, ergibt sich von selbst und brauchen wir nicht weiter zu erläutern. Doch kehren wir zu dem zurück, was Jesus seinen Jüngern am Tag der Himmelfahrt hinterlassen hat! Da ist er auf der einen Seite nicht mehr da. Ratlos und entsetzt starren die Jünger zum Himmel. Doch dann sind da zwei Boten, die ihnen sagen: „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch ging und in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn zum Himmel habt hingehen sehen.“ (Apg 1,11) Dieses Wort ist aber nicht zu hören, ohne dass wir auf die Worte achten, die dem kurz vorher vorausgingen: „Ihr werdet den Heiligen Geist empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde.“ (Apg1,8)

Die Geschichte geht also nach der Himmelfahrt Jesu weiter. Wir möchten auf drei Punkte aufmerksam machen:

- Zurecht hat die Pastorin im heutigen ARD-Festgottesdienst die Zuschauer eingeladen, nach den Fußspuren Jesu im Sand der heutigen Welt zu suchen. Erstaunlicherweise gibt es viel mehr Spuren, wenn wir beginnen nach ihnen zu suchen. Und wir tun gut daran, gerade Kinder einzuladen und ihnen die Augen für die vorhandenen Spuren zu öffnen. Das ist eine dringende Aufgabe für alle, die in der Erziehung von Kindern tätig sind. Natürlich können sie keine Kinder in die Spurensuche einweisen, wenn sie selbst blind sind und keinen Sinn für die Spuren haben.
- Schon im 1 Korintherbrief 12,10 erwähnt Paulus unter den Gaben, die sich in der Kirche finden, die Unterscheidung der Geister.
- Ignatius von Loyola, einer der größten Selbsterleuchteten zu Beginn der Neuzeit, hat seine eigenen geistlichen Erfahrungen in einem kleinen Buch, den Geistlichen Übungen, festgehalten und darin auch hilfreiche Regeln zur Unterscheidung der Geister niedergeschrieben. Darin wird der Übende angeleitet, auf seine inneren Regungen zu achten. Dabei spricht er von Trost und Trostlosigkeit.

In diesen pfingstlichen Tagen wünsche ich, dass sich nicht zuletzt die Hirten der Kirche weniger um politische Zeitanalysen als um ihr Kerngeschäft kümmern, nämlich auf das Wehen des Geistes achten würden. Doch selbst wenn sie das schuldig bleiben, können wir alle uns auf den Heiligen Geist Jesu verlassen, der uns nicht alleinlässt. Und denken Sie daran: Pfingsten ist kein einzelner Kalendertag. Pfingsten ereignet sich jeden Tag. Es kommt nur darauf an, dass wir die Spuren des Heiligen Geistes in unserem eigenen Leben, aber auch im Leben unserer Freundinnen und Freunde wahrnehmen, Sie alle sind Freundinnen und Freunde Jesu des Auferstandenen.

Am Fest Christi Himmelfahrt 2023

Prof. em. DDr. Hans Waldenfels SJ

Ehrenpräses des KAR

# Ökumenischer Abend 2023

## zur Gebetswoche für die Einheit der Christen



Am 19. Januar um 18.01 Uhr war es soweit: In der Kapelle der Erlöserkirche griff der Kantor M. Hohendahl in die Tasten und erzählte Mussorgskys Geschichte „Das alte Schloss“ aus dem Klavierzyklus „Bilder einer Ausstellung“ instrumental.

Ca. 40 Personen waren gekommen, um ins Gespräch zu kommen über das Thema:

### „Die verantwortungsbewusste Kirche als Erzählgemeinschaft“

Herr Dr. Diersch von der Evangelischen Akademikerschaft Rheinland führte in das Thema des Abends ein. Und er stellte den Referenten Prof. Dr. Reinhard Schmidt-Rost vor.



Als Universitätsprediger und emeritierter Professor für praktische Theologie (Bonn) konnte dieser dem Publikum im anschließenden Vortrag die Bedeutung von biblischen Erzählungen und Gleichnissen für die Glaubensvermittlung nahebringen.

Durch Geschichten erzählen fesselt man den Zuhörer in besonderem Maße, weil die Geschichten aus dem Leben gegriffen sind und der Zuhörer für sein Leben Erkenntnisse daraus ziehen kann.



Schmidt-Rost machte die Schätze, die Erzählungen bieten, an vier Beispielen klar:

- Biografische Kontinuität: Großeltern erzählen ihren Enkeln Geschichten, die sowohl Erzählungen verinnerlichen als auch eine enge persönliche Bindung zum Erzähler aufbauen
- Erzähl-Lieder: Luther hat z.B. mit dem Lied „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ seinen Zeitgenossen biblische Inhalte nahegebracht, die als „Ohrwurm“ im Kopf der Menschen blieben und so eine besonders eingehende Art der Verkündigung sind.
- Gute Geschichten-Erzähler wie Hanns-Dieter Hüscher, Jörg Zink, Annette Korschus oder Reinhard Feiter wurden mit dem **Bonner ökumenischen Predigt-Preis** ausgezeichnet.
- Geschichten können bewegen: So sind Berichte z.B. über Katastrophen (z.B. Ahrtal-Hochwasser) in der Lage, Hilfsbereitschaft abzurufen und Solidarität in der Gesellschaft zu stärken.

Kirche steht in der Verantwortung, die Heilsgeschichte weiterzugeben und damit ihr Umfeld, ihren Kulturraum zu prägen. Selbst wenn die (offiziellen) Mitglieder einer Kirche zahlenmäßig kleiner werden, sollen sie doch Volkskirche sein. D.h. nicht die Zahl der Kirchenmitglieder ist wichtig, sondern ihre Erzählkraft:

So ist Gemeinde als „**Erzählgemeinschaft**“ zu bewerten, und nicht wegen schrumpfender Zahlen kleinzureden, wie das derzeit die Soziologen und Statistiker gern tun.

Kirchliche Erzählungen unterscheiden sich von den volkstümlichen, weil sie oft nicht von Helden handeln. Deshalb müssen sie besonders anschaulich erzählt werden und dabei die Anliegen der Zuhörer ernst nehmen.

Kirchliche Erzählgemeinschaften sollten daher vielfältig, lebendig und flexibel sein. „Der Reichtum einer Kirche liegt in der Vielfalt“, formulierte der Referent. Aber Vielfalt dürfe nicht in Beliebigkeit ausufern; das bindende Glied müsse die hl. Schrift bleiben.

Schmidt-Rost verehrt unter den Evangelisten den hl. Lukas am meisten, weil er in seinem Evangelium die besten Geschichten und Gleichnisse erzählt. Lukas bezeichnete er als „den Urvater der Erzähler im Neuen Testament“. Seine Geschichten, z.B. die vom reichen Fischfang, seien

eingängig für alle Zuhörer, ob sie nun hochintellektuell oder eher einfacher strukturiert sein mögen.

Der Referent empfahl den Anwesenden, sich nicht durch Zahlenentwicklungen in der Kirche betrüben zu lassen, sondern das Evangelium frei heraus im jeweiligen Umfeld (Gemeinde, Familie, Schule, Beruf) zu erzählen. Erzählungen werden vom Zuhörer immer verbunden mit der gesamten Persönlichkeit des Erzählers. Erzählgeschichten werden in ihrer positiven Wirkung auf den Zuhörer meist unterschätzt. Deshalb sollte Kirche immer bestrebt sein, auch eine lebendige Erzählgemeinschaft zu sein bzw. zu werden.

In der Diskussion wurde die zurückgehende Bereitschaft / Fähigkeit des „Zuhörenkönnens“ beklagt. Oft seien Menschen, die älter als 6 Jahre sind, mit „Geschichten erzählen“ nicht mehr zu erreichen. Zuviel Ablenkung durch neue Medien (Handy, Computer, Internet, Fernsehen) könnte hier ein Grund sein.

Das Umfeld für eine „Erzählkultur“ sei schwieriger geworden. Der Erzähler müsse sich bewusst machen, wer der Zuhörer ist und wie er zuhört / zuhören kann. Daher sei auch wichtig, was wir erzählen und wie wir es erzählen. Und in Hinblick auf die Verkündigung: Trauen wir uns noch, das ganze Evangelium zu erzählen, also auch die „unbequemen Wahrheiten“, die in einer säkularen Gesellschaft zunehmend Widerstand hervorrufen?

Erzählungen können und sollen auch „Glaubensbekenntnisse des Erzählers“ sein. Damit wird der persönliche Glaube öffentlich und wird aus der Ecke „Privatsache“ hervorgeholt. Dies erfordert bisweilen Mut, und es ist einfacher, wenn der Erzähler sich als Teil einer Erzählgemeinschaft weiß.

Dr. Diersch überreichte dem Referenten als Dank für den interessanten Vortrag eine Grußkarten-Sammlung der Melanchton-Gemeinde. Bildmotive aus dem täglichen Leben mit nachdenklichen Sprüchen zum Thema „Begegnen“ erzählen darauf Karte für Karte ihre jeweils eigene Geschichte.



Der interessante Abend klang dann aus mit einem gemeinsamen Gebet für die Einheit der Christen. Darauf segneten die Pfarrer Kühnhaupt (ev.) und Wiechmann (kath.) die Anwesenden mit dem aronitischen und trinitarischen Segen.

Zum Abschluss der Veranstaltung fanden sich Gäste wie Gastgeber zum Beisammensein bei Getränken und Gebäck ein.

Franz Kampmann

## **Hans Waldenfels 60 Jahre Priester**

### **Jubiläumsfeier am 19. März 2023**

Am 18. März 1963 wurde unser Ehrenvorsitzender, Prof. DDr. Hans Waldenfels in Tokio zum Priester geweiht. Am 60. Jahrestag seiner Primiz konnte er dieses Jubiläum mit einem festlichen Gottesdienst in der Kirche des Franz-Sales-Hauses und anschließendem Empfang im Hotel Franz feierlich begehen.

Die Festpredigt hielt der Superior der Kölner Seniorenkommunität der Jesuiten, Pater Markus Franz SJ.

Gemeinsam mit mehreren Konzelebranten feierte Prof. Waldenfels den Festgottesdienst.



Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst von den Musikern Heinz-Jacob Spelmans (Orgel) und Johannes Kohlhaus (Querflöte), die u.a. mit mehreren Sätzen aus der Orchestersuite Nr. 2 (BWV 1067) von Johann Sebastian Bach die Anwesenden begeistern konnten.



Zum anschließenden Beisammensein im Hotel Franz konnte Prof. Waldenfels zahlreiche Gäste, darunter viele langjährige Weggefährten, begrüßen und in seiner Ansprache etliche Erlebnisse und Ereignisse aus den letzten sechzig Jahren Revue passieren lassen.





Der KAR gratuliert auf diesem Wege noch einmal herzlich zu diesem besonderen Jubiläum!

Den Text der Festpredigt von Pater Markus Franz drucken wir auf den folgenden Seiten ab.

Michael Herforth

# **Festpredigt von Pater Markus Franz SJ anlässlich des 60. Priesterjubiläums von Hans Waldenfels**

**Predigt für Hans Waldenfels, im 92. Lebensjahr - 60 Jahre Priester**

## **Ein Blumenstrauß – weiß und rot**

Blumen bedeuten Lebensfreude - Dank für alles, was geworden und gelungen ist.

Für Stationen, die Dein Priesterleben geprägt haben:

Die rote Farbe steht für Deine Jugend und Deine jungen Jahre im Orden.

Es begann im Essen der dreißiger Jahre mit Anfeindung gegen die Katholiken und den erbarmungslosen Krieg. In diesen Jahren hieltest du Ausschau nach Freundschaft und Verlässlichkeit und fandest sie in der katholischen Jugend und den guten Priestern jener Zeit. Unter den Priestern waren es vor allem die Jesuiten, zu denen du dich hingezogen fühltest. Bei den Jesuiten war es wiederum die Philosophie, die „Liebe zur Wahrheit“. Dazu kamen die Exerzitien des Ignatius von Loyola die dich auf den Weg Jesu führten.

Schon bald bekamst du die Chance, Asien, Vietnam, Hongkong, die Philippinen und dann Japan zu besuchen. Die Welt – deine europäisch geprägte Welt – öffnete sich und dir begegneten neue Kulturen, neue Traditionen und eine neue Radikalität im geistlichen Leben wie sie dir bisher verschlossen blieb: Die Fremdheit wurde dir zur Gnade: Du bekamst eine Ahnung von der Größe anderer Religionen, die dir zeigten: Die Wirklichkeit Gottes ist unendlich größer als wir Menschen denken können.

Diese Deine Erfahrung hat Dich zum Brückenbauer – eine sehr alte Bedeutung des Priesters – zwischen den Kulturen und Religionen werden lassen. In unzähligen Vorträgen, Seminaren und Büchern bist Du dem Schatz der unterschiedlichen Religionen nachgegangen und wurdest zum Kenner und Vermittler - besonders auch als Lehrer an der Universität in Bonn und in den verschiedensten kirchlichen Gremien.

Weiß steht für das Alter, die Weisheit und die Endlichkeit im Leben, der niemand ausweichen kann. Das Zurückkehren zur einfachen Kreatur ist eine Grundsignatur der menschlichen Existenz. Dieses Wissen will uns weise und bescheiden werden lassen. Vertrauen finden und vertrauen können gehört zu dieser Weisheit.

Darin soll Franz Xaver, der erste Jesuit, der Japan betreten hat, ein Vorbild sein. Er überstand die heftigsten Stürme und Auseinandersetzungen, um nach Japan zu kommen. Dort änderte Franz Xaver sein Weltbild und seine Einstellung zu den Menschen. War er bisher der festen Überzeugung, dass die europäische Kultur und Philosophie allen anderen Kulturen weit überlegen ist, so ging er in Japan dazu über, die Eigenständigkeit und das hohe Niveau der japanischen Kultur anzuerkennen und er begann, mit den Japanern Disputationen zu führen – als Lehrer unter Lehrern.

Zum andern erlebte er dennoch eine Fremdheit wie sie ihm bisher nicht begegnet war. Sein Brief, den er zwei Jahre vor seinem Tod nach Goa schrieb, macht das deutlich:

**Franz Xaver (1506 – 1551) - An die Väter der Gesellschaft Zu Goa**  
*Kagoshima, 5. November 1549*

*soweit wir dies aus unserm bisherigen Verkehr ersehen konnten, ist das Volk von Japan weitaus das höchststehende von allen neuentdeckten Ländern der Welt; ...*

*Es mangelt uns alles: Eltern, Verwandte, persönliche Beziehungen und eine christliche Umwelt; und was wir, weit über dies alles hinaus, noch härter entbehren, das ist das Fehlen jedwedes Menschen, der uns im inneren Leben fördern könnte!*

*... aber gerade dies ist es, was uns nun zwingt, uns im Glauben, in der Hoffnung und im Vertrauen auf Christus, den Herrn, allein zu stützen! Wir alle, die wir hier sind, wir haben geglaubt, dass wir es seien, die ihm einige Dienste erweisen, weil wir in diese Länder kommen, um seinen heiligen Glauben zu verkünden: Doch siehe, in seiner Güte lässt uns der Herr erkennen und zuinnerst erfühlen, dass er es ist, der uns eine Gnade, der uns die unermessliche Gunst erweist, uns nach Japan zu rufen und uns innerlich frei werden zu lassen vom zähen Sich Klammern an Geschöpfe, die*

*uns hindern würden, immer tiefer an Gott zu glauben, auf ihn zu hoffen und ihm zu vertrauen.*

Dies ist das Lebenszeugnis eines Menschen, der an die äußersten Grenzen der damaligen Welt gegangen ist, wie Du, lieber Hans, es nachvollzogen hast – und dabei ganz auf Gott geworfen wurdest.

Der Blinde im Evangelium, dessen Leben von Geburt an eingeschränkt war, hat schmerzhaft gelernt, sein Leben Gott anzuvertrauen. Er ist **diesen Schritt vom Ausgeliefert sein hin zum Vertrauen** gegangen. Und am Ende ist nicht er es, der Gott sucht – Sondern er wird von Jesus gefunden und Jesus offenbart sich ihm.

Unsere Hoffnung, dass Gott uns findet und ruft – wenn unser Wissen am Ende ist.

Gott geht dem nach, der sich ihm anvertraut und offenbart sich ihm:

„Du hast ihn gesehen – du siehst ihn: der mit dir redet ist es.“

AMEN

## **KAR am Donnerstag, 13.04.2023**

### **Auferstehung. Ein neues Buch von Hans Waldenfels**

Bereits im Newsletter 28 hatten wir auf das neue Buch aufmerksam gemacht. Am 13. April konnte Hans Waldenfels im Rahmen unserer Veranstaltungsreihe „KAR am Donnerstag“ sein Buch ausführlich vorstellen.

Der Theologe Prof. Dr. Klaus Vellguth hat eine Rezension verfasst, die wir nachfolgend wiedergeben:

„Unterwegs zu einem neuen Menschen und einer neuen Schöpfung“ lautet der Untertitel eines österlichen Buches, das der bekannte Fundamentaltheologe Hans Waldenfels veröffentlicht hat und das als sein spirituelles Spätwerk betrachtet werden kann. Es führt in das Zentrum christlicher Spiritualität und Theologie – bzw. ins Zentrum der christlichen Existenz: Zum Glauben an die Auferstehung Christi und zur Hoffnung auf die eigene Auferstehung.

Dabei hat das Buch ein bemerkenswertes Profil:

Es erhebt – und dafür bürgt die Handschrift eines langjährigen und weltweit anerkannten Fundamentaltheologen – den Anspruch, wissenschaftlich gesicherte Aussagen zu formulieren, versteht sich aber zugleich als kein wissenschaftliches, sondern als ein spirituell-meditatives Buch, in dessen Zentrum der auferstandene Jesus von Nazareth und seine Relevanz für heute stehen.

In 24 Schritten lädt der Jesuit Hans Waldenfels die Leserinnen und Leser ein, das Zeugnis vom nachösterlichen Christus in der historischen Wirklichkeit zu verorten. Auf jede der Meditationen folgt eine Einladung zur Besinnung, damit die Leser einen korrelativen Bezug von den einzelnen Texten hin zu ihrem Leben und ihrer persönlichen Glaubensgeschichte herstellen können. Darin spiegelt sich die Intention des Autors:

„Es macht nur Sinn, sich auf den heute lebenden Herrn einzulassen, dass er unseren Glauben prägt und stärkt, so dass er im konkreten Leben wirksam wird und Frucht bringt. Denn Jesus ist gekommen, dass wir das Leben haben und es in Fülle haben (vgl. Joh 10,10).“

In diesen Band ist die gläubige und spirituelle Erfahrung von mehr als neunzig Lebensjahren des Jesuiten eingeflossen, der vor seinem Hochschulengagement in Deutschland bereits viele Jahre in Japan tätig war und dessen christlicher Glauben deshalb auch im Dialog mit nichtchristlichen Religionen gewachsen ist.

Ein sehr persönliches Buch des Fundamentaltheologen Waldenfels, das unerwartet mutig die christliche Hoffnung auf die Auferstehung ins Zentrum stellt und dabei zugleich in der Tradition einer christlichen Ars moriendi steht.

Hans Waldenfels, Auferstehung.

Unterwegs zu einem neuen Menschen und einer neuen Schöpfung, Essen 2022.

Das bibliophil gestaltete Buch kann zum Preis von € 24,-zzgl. Versandkosten erworben werden über die Altstadtbuchhandlung Essen, Zwölfling 12, 45127 Essen, Tel. 0201-233823

## Dr. Hans-Georg Krenzel zum 70. Geburtstag

Am 11. April 2023 konnte unser Vorstandssprecher Dr. Hans-Georg Krenzel seinen 70. Geburtstag feiern.

Auf der zwei Tage später im Hotel Franz stattfindenden Veranstaltung „KAR am Donnerstag“ konnte sein Ehrentag entsprechend gewürdigt werden.

Vorstand und Mitglieder des KAR gratulieren ganz herzlich zum runden Geburtstag und wünschen Gottes Segen und viele weitere Jahre bei guter Gesundheit!



Michael Herforth

## **KAR am Donnerstag, 04.05.2023**

### **Nikolaus Groß, der erste Selige des Bergbaus und des Ruhrbistums**

Am 04. Mai trafen sich Mitglieder des KAR und Gäste im Rahmen der Veranstaltungsreihe „KAR am Donnerstag“ zu einem Vortrag von Pastor Werner Bering. Er war 10 Jahre Pastor in Hattingen-Niederwenigern, St. Mauritius.

Dies ist der Heimatort von Nikolaus Groß (Jhg. 1898; + 23.01.1945), der als Arbeiterführer (KAB) und Glaubenszeuge Widerstand gegen das Nazi-Regime leistete. Am 07.10.2001 sprach Johannes Paul II Nikolaus Groß selig.



Pastor Bering berichtete in beeindruckender Weise aus dem Leben und Wirken des Seligen.

Indem er den Bezug zu den damaligen Umständen herstellte, machte er auch den Mut und das Gottvertrauen von Nikolaus Groß deutlich.

Zunächst machte Bering den Anwesenden klar, dass man kein Akademiker werden muss, um Großes zu bewirken:

Nach der 7.Klasse wurden damals die Schüler als Start ins Leben zur Erstkommunion geführt und dann zur Arbeit geschickt – im Falle von Nikolaus Groß auf die Zeche. Dort lernte er das Schicksal der einfachen „Schlepper“ am eigenen Leib kennen, sowohl was mangelndes Einkommen als auch Gefährdung der Gesundheit anbelangt. – Aber schon bald bekam Groß sein Befähigungszeugnis als Kohlenhauer und nach Umwegen über andere Zechen stand ihm eine Karriere als Steiger offen, die eine bessere Entlohnung und einen sicheren Arbeitsplatz versprach.

Aber Groß entschied sich für einen anderen Weg, obwohl er als Familienvater Verantwortung übernommen hatte. Er wurde Mitglied in der Gewerkschaft christlicher Bergbauern, dann Redakteur der „Bergknappen“ und Sekretär im schlesischen Waldenburg, später im

sächsischen Zwickau. Insbesondere in damaligen Inflationszeiten (1921 - 23) wurden diese Stationen sehr schwierig.

Ende 1924 kehrte Groß als Gewerkschaftssekretär zurück ins Revier, und Anfang 1927 zog es ihn mit seiner jungen Familie nach Köln (Heirat Mai 1924 mit Elisabeth Koch), wo er Chefredakteur der Westdeutschen Arbeiterzeitung (KAB) wurde. Staatsbürgerliche und religiöse Bildungsarbeit wurden seine Schwerpunkte. Dabei wurde klar, dass weder Kommunismus noch Kapitalismus noch der Nationalsozialismus dem christlichen Anspruch gerecht werden konnten.

Insbesondere mit dem aufkeimenden Nationalsozialismus entstanden so zunehmende Spannungen, die dazu führten, dass 1935 die Zeitung zensiert wurde und in „Ketteler-Wacht“ umbenannt werden musste. 1938 wurde sie von den Nazis ganz verboten, so dass Nikolaus Groß fortan sein Geld mit Vorträgen, religiösen Kleinschriften und der Verbandsleitung der KAB Westdeutschland verdiente.

1942 lernte er Pfarrer Alfred Delp SJ kennen, und so entstand die Nähe zum sogenannten „Kreisauer Kreis“. In 1943 organisierte Groß mehrere Zusammenkünfte mit C.F. Goerdeler, J. Kaiser und Prälat Müller in Köln, um über ein „Deutschland nach Hitler“ zu beraten. Dies führte dazu, dass er nach dem Attentat auf Hitler am 20.08.1944 verhaftet, zum Tode verurteilt und am 23.01.1945 in Plötzensee erhängt wurde.

Pfarrer Bering erläuterte die wundersamen Wege des berühmten Abschiedsbriefes des Seligen an seine Frau. Über viele Umwege gelangte dieser erst in der Nachkriegszeit an sein Ziel und ist der Nachwelt als ein Vermächtnis erhalten, das als Zeugnis des Gottvertrauens des Seligen kurz vor seiner Hinrichtung zur Erbauung gelesen wird.

In der anschließenden Aussprache wurde nach dem Fortgang der Heiligsprechung des Seligen gefragt. Pfarrer Bering hat bereits eine wundersame Heilung eines Krebskranken auf die Fürsprache des Seligen dokumentiert.

Darüber hinaus versucht der Nikolaus-Groß Verein eV (<https://nikolaus-gross.org/>), mit der Gedenkstätte „Nikolaus-Groß-Haus“ (Domplatz 2a, 45529 Niederwenigern), das Gedenken an den Seligen lebendig zu halten. Sie kann nach Anfrage oder jeden 3. Sonntag im Monat von 10:30 Uhr bis 12 Uhr besichtigt werden.

Hans-Georg Krengel dankte als Sprecher des KAR Pastor Bering für den anschaulichen Vortrag und den Anwesenden für die rege Beteiligung. In Leben und Wirken von Nikolaus Groß sieht der KAR mehr als genug Gründe, sich für die Heiligsprechung des Seligen einzusetzen.

Franz Kampmann

**Anmerkung der Redaktion:**

Dieser Bericht wurde dem „Neuen Ruhrwort“ zur Veröffentlichung übermittelt.

## **Albertus-Magnus-Tag 2023**

Auch in 2023 wird der KAR gemeinsam mit den anderen katholischen akademischen Verbänden am 15. November wieder den Albertus-Magnus-Tag begehen.

In diesem Jahr ist es uns gelungen, Herrn Prof. Dr. Thomas Söding als Referenten zu gewinnen. Thomas Söding ist Professor für Neutestamentliche Exegese an der Ruhr-Universität Bochum, Vizepräsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Präsidiumsmitglied des Synodalen Weges und Mitglied des KAR.

Prof. Söding wird sich in seinem Vortrag mit der Frage befassen, ob der Synodale Weg in der katholischen Kirche eine Chance hat.

Ohne Zweifel hat der Synodale Weg bei vielen Katholiken etliche Hoffnungen geweckt, die Reaktionen aus Rom aber auch zahlreiche Erwartungen enttäuscht. Wie geht es jetzt weiter? Befinden wir uns in einer Sackgasse oder doch eher am Beginn einer langfristigen Veränderung? Nutzen wir die Gelegenheit, quasi „aus erster Hand“ aktuelle Informationen und die Beurteilung von Chancen und Risiken zu erhalten. Treten wir miteinander in einen Diskurs ein, wie es gute akademische Tradition ist!

**Bitte den Termin schon einmal vormerken und gerne auch an alle Interessierten weiterleiten!**

## Vorschau KAR 2023

Unsere Monatsveranstaltungen „KAR am Donnerstag“ finden jeweils am ersten Donnerstag des Monats um 18.00 Uhr mit hl. Messe und Gespräch im Hotel Franz statt.

Am 01.06.2023 wird Herr Hubert Kauker zu folgendem Thema referieren:

### **Pfarrei-Entwicklungs- oder Abwicklungsprozess?**

Welches Modell von Kirche brauchen wir in Zukunft?

Die weiteren Termine und Themen werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Änderungen und Verschiebungen auf andere Termine sind je nach zeitlicher Verfügbarkeit möglich.

Bitte auch die aktuellen Hinweise auf der Internetseite (<https://kar.ruhr>) beachten!

Die Urheberrechte für die Textbeiträge liegen bei den Autoren  
Fotos (soweit nicht anders angegeben): Michael Herforth